**Auszug aus dem Grundlagenpapier - Langfassung,**

**Kapitel 31. "Vertiefende Erkenntnisse"**

---

## 31.16. Publikum, Zielgruppen und altersspezifische Kulturangebote

Auf die Fragen zu Publikum, Zielgruppen und altersspezifische Kulturangebote antworten insgesamt sieben Interviewpartner_innen. Sie sind durchgängig der Meinung, dass die Stadt dem im ersten Kulturentwicklungsplan festgeschriebenen Schwerpunkt "Kultur für Alle" größtenteils gerecht wird. Der Grundsatz wird kulturpolitisch in Linz gelebt und besser erfüllt als in vielen vergleichbaren Städten. Es wird darauf geachtet, dass leistbare Möglichkeiten und Zugänge zum kulturellen Angebot gegeben sind. Kritisch wird allerdings angemerkt, dass damit auch die Gefahr einer Nivellierung nach unten einhergeht, da die Stadt damit sehr stark auf eher eventorientierte Massenkultur (LinzFest, Pflasterspektakel, Klangwolke, ...) ausgerichtet ist.: "Was auf jeden Fall die Lehre der letzten Jahre ist, dass es nicht sehr klug ist, wenn man einen Widerspruch konstruiert zwischen einer Hochkultur und einer Kultur für Alle. Wenn man glaubt, man kann Kultur für Alle ohne Hochkultur machen, dann hat man am Schluss gar keine Kultur mehr. Das wäre so, wie wenn man Wissenschaft ohne einen wissenschaftlichen Anspruch machen will."[64] Die Frage nach der Qualität des Angebots wird in diesem Zusammenhang auch gestellt: "Ich kann, glaube ich, wunderbar alle Altersgruppen auch bedienen, indem ich sie heranziehe und erziehe zu einem qualitativ hochwertigen Projekt, Produkt, von mir aus Kunst im öffentlichen Raum, sonst irgendetwas. Das muss nicht immer der Kasperl sein."[65]

Einige Interviewpartner_innen sind der Meinung, dass ein Überdenken dieses sehr breiten Zugangs angebracht ist. Vereinzelt wird eine stärkere Zielgruppenfokussierung auf Mi-grant_innen angesprochen, da hier das kulturelle Angebot nachhinkt. Auch eine stärkere Berücksichtigung der Bedürfnisse von Menschen mit Beeinträchtigungen kommt zur Sprache: "Dieses Nichtsichtbarmachen, dass diese Leute, egal mit welcher Beeinträchtigung, einfach ausgeblendet worden sind, das war ja ganz stark und ist in unserem öffentlichen Raum ja kaum ein Thema. Und ich finde das ganz, ganz wichtig und das ist einfach eine Alltagsrealität und sollte eine ganz normale Geschichte sein. Und ist es für viele aber nicht."[66] In Frage gestellt wird darüber hinaus, ob der Zugang mittlerweile nicht überkommen ist und

stärker auf neuere Phänomene fokussiert werden sollte: "[...] mir geht es jetzt nicht um das Wording, aber ich glaube, es ginge schon um ein Umdenken von einer Kultur für Alle zu einer Kreativität von Allen. Open Commons ist genau so etwas, Webzugänge fördern, Webfähigkeiten fördern, das ginge genau in die Richtung."[67]

In den Interviews wird eine zugespitzte Frage gestellt, ob eine stärkere Fokussierung von kulturellen Angeboten auf die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen notwendig ist, auch wenn dies unter Umständen zu Lasten anderer Zielgruppen geht. Die Reaktionen der Interviewpartner_innen sind durchaus positiv. Eine stärkere Akzentuierung auf Kinder und Jugendliche wird als notwendig erachtet, da damit die Sensibilität und Offenheit der nächsten Generation gegenüber Kunst und Kultur frühzeitig aufgebaut wird: "Wir brauchen mehr Junge, die dort auch hingehen. Da sind nicht nur so Einrichtungen wie wir gefragt, da sind auch die Städte mitgefragt, dass sie mithelfen, bestimmte Programme aufzubauen. Man muss die Jugendlichen, die Kinder, in die Theater und in die Säle hinein bringen, genauso wie in die Museen, man muss helfen Programme, zu entwickeln."[68]

Hingewiesen wird einschränkend darauf, dass sich diese Fokussierung stärker auf die Kulturarbeit und weniger auf die künstlerische Produktion beziehen sollte, d. h. es nicht etwa zu Vorschreibungen für die einzelnen Künstler_innen kommen dürfe, dass sich diese nur mehr mit Kinder-und Jugendkultur auseinandersetzen sollen. Das bestehende kulturelle Angebot für Kinder und Jugendliche in Linz – insbesondere im darstellenden Bereich – wird durchaus positiv eingeschätzt: "Wenn ich an Kinder und Jugendliche denke, dann denke ich, es ist gut aufgestellt. Es gibt wahnsinnig viele Einrichtungen seitens der Stadt Linz, wo auch sehr viel Geld in die Hand genommen wird, wo das gemacht wird."[69] Allerdings wird angemerkt, dass einzelne Angebote fehlen (z. B. ein Kindermuseum), eine qualitativ hochwertige Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur auch an jenen Orten, die nicht originär dem Kunst-und Kulturbereich zugeordnet werden, notwendig ist (z. B. in Jugendzentren) und es ein stärkeres Eingehen auf die veränderten Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen (v. a. im Zuge von technologischen Innovationen) benötigt. Zur Disposition wird gestellt, ob es machbar sei, dass der neue Kulturentwicklungsplan sehr stark an den Interessen von Kindern und Jugendlichen ausgerichtet wird.

| | |
|---|---|
| 64 | Interview mit Androsch 2011 |
| 65 | Interview mit Gebhartl 2011 |
| 66 | Interview mit Kremser 2011 |
| 67 | Interview mit Bauer 2011 |
| 68 | Interview mit Betz 2011 |
| 69 | Interview mit Kreutler 2011 |

# Ergebnisse zum Thema „Demografischer Wandel / Generationen / Kinder und Jugendliche / Alte und ältere Menschen“ aus dem KEP neu Stärken-Schwächen-Workshop (Oktober 2011)

---

## Welche negativen Entwicklungen gab es im Bereich „Demografischer Wandel / Generationen / Kinder und Jugendliche / Alte und ältere Menschen“ in der Stadt Linz in den letzten 10 Jahren?

- Flächen und Werkstätten für Kinder- und Jugendkultur fehlen
- Kultur- und Jugendhaus im Süden von Linz fehlt noch immer
- zu wenig Vermittlungsarbeit (generell und personell und Inhaltlich)
- fehlende Partizipationsmöglichkeit für MigrantInnen in Kultur- und Bildungspolitik
- Fehlendes Selbstverständnis als Kulturstadt bei den LinzerInnen
- Plattformen für unterschiedliche Zielgruppen werden nicht mehr angeboten (Hafenhalle, Kinderpoint, Infopoint, Akustikon, Haus der Geschichten, Ruhepol)
- Freie Projekte für Kinder und Jugendliche (Ressourcen, öffnen der Häuser)
- Abwärtstrend in der Migration nach Linz09 (ein Auflockern)
- „Erwachsenen“-Kunst wird an Kinder verkauft – das bringt Zahlen, aber ist nicht kindgerecht
- „Kultur in Linz“ - Privileg der Oberschicht?! (kaum Einbindung bzw. Mitgestaltungsmöglichkeit der NormalbürgerInnen)
- Auflösung Kinderpoint

## Welche positiven Entwicklungen gab es im Bereich „Demografischer Wandel / Generationen / Kinder und Jugendliche / Alte und ältere Menschen“ in der Stadt Linz in den letzten 10 Jahren?

- Jugendpoint (Eisenbahnbrücke)
- Symmetrie der Geschlechter
- Idee „Kunst und Kultur für alle“
- Stärkerer (politischer) Fokus auf Kultur
- Partizipation der Bevölkerung
- Genderparität – Bewusstsein für gendergerechte Kulturpolitik
- großes kulturelles Angebot für Linz's Größe
- gute Entwicklung in Teilhabe-Kultur
- gute Besichtigungskultur-Angebote, z.B. Höhenrausch
- immer wieder „offene Angebote“, z.B. BOL,/ hingehen-schauen-hören-erleben
- raus aus üblichen Spielstätten – unkompliziert / professionell
- erlebbar machen für alle – Lebensraum zu Kulturraum
- Niederschwelligkeit bunter geworden